

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 64 (2009)
Heft: 1

Artikel: Die andere Art des Wirtschaftens
Autor: Scheidegger, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die andere Art des Wirtschaftens

Diese Gruppe ist sich einig, dass die Art und Weise, wie wir heute wirtschaften, in den Ruin führen wird. Sie sieht aber in der heutigen Wirtschaftskrise auch eine Chance, nämlich die Chance der bäuerlichen Landwirtschaft, die als Beispiel dienen kann für ein anderes Wirtschaften.

Quelle: www.fatalharvest.org

Die heutige Wirtschaft

Die Welt sieht unverändert aus: die Landschaft, die Häuser, die Menschen. Auf leisen Sohlen stellt man bereits kleine Veränderungen fest: Die Zinssätze für Hypotheken sinken, die Bereitschaft, Häuser zu isolieren, steigt, und der Motoren- und Autoindustrie gelingt es plötzlich, den Ausstoss von Kohlendioxid zu verringern. Anstatt Erdöl und Strom werden Alternativen immer konkreter. Auch die Welt-ernährungslage wird von verschiedenen Seiten aus verschiedenen Warten diskutiert. Die ganze Ernährung, die Lebensmitteltechnologie und -industrie werden ebenfalls in einen Zusammenhang mit den explodierenden Gesundheitskosten und Krankenkassenprämien gestellt. Milliardenverluste verzeichnet die Welt; Zahlungsmittel und Finanzen fehlen! Kleine und grosse Firmen müssen ihre Produktion einschränken oder ihren Betrieb ganz einstellen. Teilentlassungen sind die Folge – eine fatale Situation. Durch menschliche Arbeit entstehen grosse Verluste. Menschliche Arbeit ist zu teuer und wird immer noch durch Maschinen ersetzt. Was machen in Zukunft die teuren, menschlichen Arbeitskräfte? Die Riesengewinne der chemischen und pharmazeutischen Industrie spiegeln die momentane Situation. Profitieren die chemische und pharmazeutische Industrie doppelt? Gibt es einen Zusammenhang zwischen diesen Industrien? Dank den chemischen Düngemitteln und Pestiziden wird eine unnatürliche Landwirtschaft ermöglicht und gefördert. Weltweit wird eine industrielle landwirtschaftliche Produktion mit Hilfe von Kapital, Genmanipulation usw. gefördert. Diese Produktionsweise hat eine gravierende Zerstörung der Umwelt zur Folge und dient den kurzfristigen Zielen der Multis, die den Welthandel mit Agrarprodukten erobern wollen.

Die Menschheit zahlt die Entwertung der Nahrungsmittel mit vielen Zivilisationskrankheiten wie Herz-Kreislaufkrankungen, Krebs und Immunschwäche, Allergien und so weiter. Das Ergebnis dieser Entwicklung sind die explo-



Die industrielle Landwirtschaft schadet Boden- und Sozialstrukturen

dierenden Gesundheitskosten. Gewinnerinnen dieser Entwicklung sind im Moment die Chemie- und Pharmaindustrie – sie setzen riesige Mengen an Medikamenten ab und halten die Infrastruktur von Spitälern, Heimen und so weiter aufrecht. – Wie lange noch?

Das andere Wirtschaften

Gesund sein und den Hunger stillen, das sind wohl die grössten Bedürfnisse des Menschen. Darum ist das Bebauen des Bodens, um Nahrung zu bekommen, die erste und wichtigste Massnahme des Menschen. Die Pflege eines gesunden Bodens, auf dem gesunde Pflanzen, Tiere und Menschen leben können, ist für mich die nachhaltigste Tätigkeit. Die Einsicht, die wir aus der heutigen, weltweiten Krise gewinnen könnten, wäre, den Weg zurück zu einer kleinbäuerlichen biolo-

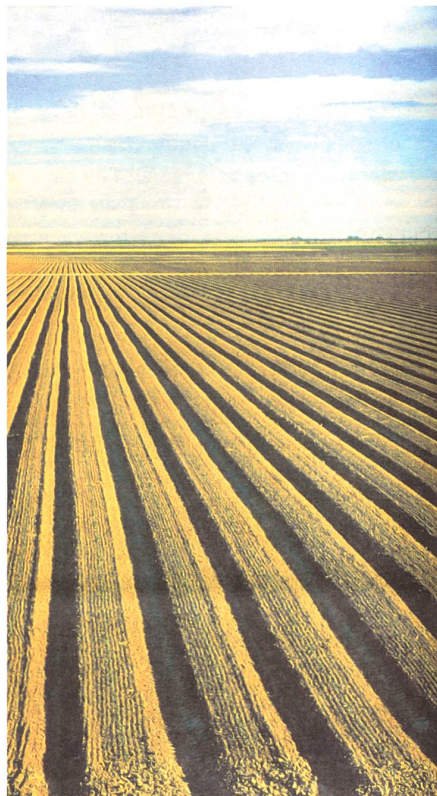
gischen Landwirtschaft einzuschlagen. Der Sitz der Gesundheit ist im Boden. Nur Leben erzeugt Leben.

Die Zukunft gehört der Landwirtschaft, die das Leben im Boden erhält und vermehrt und die Bodenfruchtbarkeit nachhaltig verbessert!

Die gesunden, wertvollen Nahrungsmittel – treffender Lebensmittel – müssen der menschlichen Ernährung mit möglichst wenig Verlusten zur Verfügung stehen (weniger Fleisch essen). Marie Müller bringt es auf den Punkt: «Lass das Natürliche so natürlich wie möglich, zerkleinere, verfeinere, schäle, raffiniere so wenig wie möglich.» Das Haltbarmachen, wie es die Lebensmittelindustrie praktiziert: Erhitzen, Beimischen von lebensfeindlichen Stoffen oder Bestrahlen, darf nicht sein. Darum braucht jedes Land seine Landwirtschaft und keinen weltumspannenden Freihandel. «Landwirtschaft in der Region», das ist eine

Forderung für die ganze Welt. Entwicklungshilfe im Sinne einer praktischen Verbreitung der kleinbäuerlichen und biologischen Landwirtschaft, nach dem Vorbild von Hans-Rudolf Herren, schafft Unabhängigkeit, Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein.

Finanzen und Zahlungsmethoden müssen ebenfalls regional organisiert und verwaltet werden und von dort stammen, damit das



Finanzsystem überschaubar und somit auch verantwortlich ist (zum Beispiel Genossenschaft Raiffeisen).

Zusammenfassung

- Kleinbäuerliche, biologische Bodenbebauung, das ist Biolandwirtschaft.
- Für die menschliche Ernährung die Produktion gesunder Lebensmittel fördern.
- Die Lebensmittelindustrie einschränken – auch mit Verboten.
- Regionale landwirtschaftliche Erzeuger- und Verbraucherorganisationen fördern.
- Umdenken im Gesundheitswesen, vermehrt auf Komplementärmedizin (Homöopathie) setzen.
- Umweltbelastung auf allen Gebieten verringern!
- Die Gesundheit muss sich auf allen Stufen verbessern (Boden, Pflanzen, Tier und Mensch).

- Wünschenswert wäre auch, dass sich der Mensch verantwortungsbewusster gegenüber Mensch und Umwelt zeigen würde.

Fritz Dähler, Noflen

Von der bäuerlichen Landwirtschaft lernen

«Vor dem Hintergrund der globalen Kapitalkrise diskutierten wir über eine mögliche neue Ausrichtung der gesamten Wirtschaft. Wir sind zum Schluss gekommen, dass die gegenwärtige Krise im Wesentlichen auf die einseitige Ausrichtung der Wirtschaft auf die Maximierung der Gewinne zurückzuführen ist, ohne Rücksicht auf die ökologischen und sozialen Folgen. Demgegenüber kann die bäuerliche Landwirtschaft als Modell für die Gesamtwirtschaft dienen.

Merkmale der bäuerlichen Landwirtschaft sind:

- Überschaubarkeit
- Denken und handeln in Kreisläufen im Einklang mit der Natur
- Sinnstiftende Arbeit, die eine Identifikation des Einzelnen mit seiner Tätigkeit im Dienst der Gesamtheit ermöglicht.

Überschaubarkeit

Die bäuerliche Welt ist überschaubar. Da ist der Hof, sind die Nachbarhöfe, das Dorf und die zugehörigen Handwerker: der Müller, der Bäcker, der Metzger, der Schuster, der Schmied, die Lehrerin, die Raiffeisenbank und so weiter. Sie bilden zusammen eine überschaubare Einheit, ein Beziehungsnetz, in dem alle von allen wissen und die Stellung und die Funktion des andern nachvollziehen können.

Wie gross soll dieses Netz sein? Der Ethiker Hans Ruh hat einmal gesagt, die menschenrechtliche Ausdehnung einer Landschaft sei etwa die Grösse des Kantons Appenzell Innerrhoden, oder anders gesagt, ein Gebiet, das zu Fuss in einem Tag durchquert werden kann. Ein anderer Autor meinte, sein Essen sollte man vor allem aus dem Gebiet beziehen, das vom eigenen Kirchturm aus überschaubar ist.

Es versteht sich von selbst, dass ein so begrenztes Gebiet nicht zu 100 Prozent autark sein kann. Es wird immer Überschneidungen zu den Nachbarkreisen geben, die aber in sich auch wieder mehr oder weniger eine Einheit bilden.

Im Gegensatz zu diesem Modell ist ein grosser Teil der heutigen Wirtschaft global vernetzt. Wir reden vom globalen Dorf, aber für viele Menschen ist nicht einmal mehr die eigene Firma überschaubar. Wie die gegenwärtige Kapitalkrise zeigt, haben selbst die Führungspersonen den Durchblick verloren. So hat zum Beispiel der Chefökonom der UBS sich vom Ausmass der Krise seiner Firma völlig überumpelt gezeigt. Und die Chefs der amerikanischen Autokonzerne haben vom Familienschicksal der hunderttausend Arbeiter, die sie entlassen wollen, keine Ahnung. Umgekehrt dürfte kaum einer von diesen Angestellten die Person kennen, die über seinen Arbeitsplatz entscheidet.

Denken und handeln in Kreisläufen

Bäuerliche Landwirtschaft basiert auf der Nutzung natürlicher Ressourcen, die Industrie zu einem grossen Teil auf dem Verbrauch von Ressourcen.

Fairerweise muss gesagt werden, dass ein Mastbetrieb ohne eigenes Land eher einem Durchlauferhitzer gleicht und mit einem Kreislauf genauso wenig zu tun hat, wie ein Industriebetrieb, der vom Verbrauch nicht erneuerbarer Energie und Rohstoffe lebt. Je mehr sich die Landwirtschaft in die Abhängigkeit von Fremdenergie in Form von Treibstoff, Dünger und Pflanzenschutzmitteln begibt, desto mehr verlässt auch sie das Kreislaufprinzip. Das ändert jedoch nichts an der Richtigkeit des Prinzips. Die biologische Landwirtschaft kommt ihm noch am nächsten.

Im Einklang mit der Natur

Das heisst Verzicht auf umwelt- und gesundheitsschädliche Substanzen und Nutzung er-

Die Diskussion zum Thema

«die andere Art des Wirtschaftens» ist entfacht

Auch auf dem Gebiet des anderen Wirtschaftens diskutieren die «Möschberger» engagiert. K+P sammelt die Beiträge und wird in der nächsten Nummer ausführlich darüber berichten.



Die bäuerliche Landwirtschaft schafft Ressourcen und hat geschlossene Kreisläufe. Kartoffellesen in Malvaglia (Aus: Peter Ammon: Schweizer Bergleben um 1950)

neuerbarer Energien. Davon sind wir heute meilenweit entfernt. Der grösste Teil unserer Wirtschaft ist auf Wachstum und Gewinnmaximierung ausgerichtet. Ein Wachstum, das Ressourcen verbraucht und auf Kosten schwächerer Volksgruppen geht, ist kein echtes Wachstum. In der Natur hat jedes Wachstum natürliche Grenzen, und was stirbt, kehrt in den Kreislauf zurück und generiert neues Wachstum, ohne der Umwelt zu schaden.

Sinnstiftend

Längst nicht alle Tätigkeiten, die Menschen auf dieser Erde ausführen, können als sinnstiftend bezeichnet werden. Viele Menschen können das Getriebe nicht mehr durchschauen, in das sie mit ihrer Arbeit eingespannt sind. Viele sind gezwungen, Beschäftigungen nachzugehen, die weder für sie selber noch für ihre Mitmenschen Sinn machen und mit der sie sich identifizieren können. Das Ziel des Wirtschaftens soll der Dienst an der Gemeinschaft sein, nicht der Verdienst weniger.

Es gibt immer drei Möglichkeiten, unbefriedigende Zustände zu verändern: durch Nachdenken, durch Nachahmen oder durch Zwang. Wenn ich die Kommentare in den Zeitungen lese und die Rezepte «grosser» Politiker und Wirtschaftsführer, dann fürchte ich, dass uns eines Tages nur die letzte Möglichkeit bleibt. Wir haben allen Grund, mit dem Nachdenken sofort zu beginnen.

Werner Scheidegger, Madiswil

Ein Sturm hatte einen grossen Teil der Zedern des Libanons umgelegt. Ein Meister trieb seine Schüler zur Eile an, neue Bäume zu pflanzen. «Das eilt doch nicht. Bis ein solcher Wald nachgewachsen ist, dauert es tausend Jahre», wendet einer ein. «Das stimmt», antwortet der Meister, «aber genau deswegen müssen wir mit der Arbeit sofort anfangen.»

Autor unbekannt



«Die Natur hat mir auf Cellulite die schönste Antwort gegeben.»
Alexandra H.



www.weleda.ch/birke

«Cellulite ist etwas ganz Natürliches. Darum begegne ich ihr auch mit rein natürlichen Mitteln. Die ganzheitlichen Produkte von Weleda zeigen nicht nur Wirkung, sie machen mir auch Freude bei der Anwendung: Das sanft duftende Birken Cellulite-Öl ist ideal für aktivierende Massagen und das Birken Douche-Peeling unterstützt die straffende Wirkung mit Hilfe natürlicher Wachspen. Hat man uns Frauen nicht schon zu viele Cellulite-Versprechungen gemacht? Ich vertraue vor allem auf meinen gesunden Lebenswandel. Und auf die Sorgfalt und das Wissen von Weleda.»

WELEDA
Im Einklang mit Mensch und Natur.